

Sonntagspredigt

21. Juni 2009, 12. Sonntag im Jahreskreis [Lesejahr B]

Warum habt ihr solche Angst?

Lesungen: Ijob 38,1.8-11 / 2 Kor 5,14-17 / Mk 4,35-41

Kinder haben Angst vor erdachten Monstern, die unter dem Bett oder im Keller lauern. Jugendliche spüren vorm Schreiben oder der Rückgabe von Klassenarbeiten Angst, Erwachsene geraten in Angstkrisen, wenn Themen der Vergangenheit auftauchen, sie wie in einem Albtraum verfolgen und peinigen. Alte Menschen ängstigen sich in der Stille ihrer Wohnung, fürchten die Einsamkeit. Durch einen dunklen Wald in der Nacht zu gehen, löst bei vielen Menschen Ängste aus. Und ebenso viele Menschen haben Angst vor dem Tod.

Die Angst gehört zu den ganz starken Gefühlen im Menschen neben Trauer, Wut und Freude. Angst bestimmt zuweilen unser Leben mehr als uns das recht ist. Dabei kann sie antreibend und bewahrend sein! Aus Angst aus einem brennenden Haus zu flüchten ist klug und die Angst um das eigene Überleben ist der größte Motivationsfaktor, den ein Mensch in einem solchen Moment in sich spüren kann. Aber Angst kann auch blockieren. Angst vor Entscheidungen, weil eine der beiden Möglichkeiten falsch sein könnte... Angst gegen etwas aufzubegehren, weil man Nachteile fürchtet.

Im heutigen Evangelium geht es nur vordergründig um einen Seesturm und ein Naturwunder, wie man meinen könnte. Es mag auch darum gehen zu zeigen, wie machtvoll Jesu Wort und Tun sein kann. Aber das Bild, das der Evangelist zeichnet, treibt es noch zur Spitze: Jesus schläft auf einem Kissen! Es ist das Ruderkissen – dort, wo der „Leiter“ sitzt und Befehle gibt. Man kann sich das vorstellen wie beim Kanusport. Es ist die einzige Stelle in der gesamten Bibel, wo eine solche Szene berichtet wird. Souverän, vielleicht „cool“ wirkt es. Da tobt ein Sturm und der Meister ruht sozusagen sanft auf einem Kissen. Hinter diesem überzeichneten Bild von geradezu stoischer Ruhe liegt aber die Provokation. Der Ruhe Jesu stehen die Hektik und das Geschrei der Jünger gegenüber. Panik, Krisenstimmung, Überlebenskampf.

Das Evangelium weiß um diese menschliche Grundstruktur und auch Macht der Angst. Wo immer Menschen das Ruder aus der Hand genommen wird, wo sie nichts machen können, da bricht die Angst voll durch, zeigt ihr wahres Gesicht und lähmt unser Wesen. Es zeigt sich das, was in der Lesung aus dem Buch Ijob schon aufscheint: „Bis hierher und nicht weiter!“ – unserem Tun sind Grenzen, Riegel und Tore gesetzt. Nicht wir Menschen „machen“ das Leben. Es ist uns geschenkt – und es wird uns genommen, manchmal von heute auf morgen, das gilt für alle Kreaturen, ob Tiere oder Menschen. Selbst die Pflanzenwelt trifft dieses Gesetz der Natur oft in grausamer Weise.

Doch den Menschen überwältigt es – weil er nach dem „Warum?“ fragt. Auch die Frage Jesu beginnt mit einem Warum: „Warum habt ihr solche Angst?“ fragt Jesus, nachdem sie ihn wecken. Was ist das für eine Angst in uns? Letztlich ist die Angst in uns immer der Vorbote des Todes. Wir haben Angst zu verlieren, loslassen zu müssen, alles aufgeben zu müssen. Wo

wir steuern können und lenken, planen und gestalten, da ist es gut. Aber wo wir nicht Herr der Lage sind, da werden uns die Zügel aus der Hand gerissen. Es ist die Angst dass etwas stirbt. Und in jedem Moment stirbt etwas: An Beziehung, an Erinnerung, an Gefühl, an Erfahrung. Doch Jesus bleibt nicht bei der Angst. Er verweist uns auf den Anker: unseren Glauben!

Ein Songtext, der mich in diesen Wochen bewegt lautet: „Das ist der Weg ins neue Leben, auf dem wir uns bewegen. (...) Man darf jetzt nicht aufgeben (...) Man muss sich immer mit dem Problem befassen, wie es wohl ist, alles loszulassen... (...)“ Hinter diesen Worten steckt eine große Erfahrung und Lebensweisheit. Unser Glaube kann uns tragen, wenn wir uns darin verwurzeln, d.h. wenn wir die Worte Jesu wirklich ernst nehmen! „Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.“ - so sagt Paulus im Korintherbrief. Und er musste viel loslassen, ein ganzes Lebenskonzept – und er kannte die Angst, die Tränen, die Ohnmacht, wie Jesus auch.

„Warum habt ihr solche Angst? Warum fürchtet ihr euch?“ – Ich stelle mir den Umgang mit der Angst so vor, wie ein Firmenchef an einem großen runden Tisch mit seinen Abteilungsleitern sitzt. Die Psychologie bezeichnet das als das „innere Team“. Ich bin der Chef meines Lebens, mir ist es aufgetragen als Mensch, mein Leben zu gestalten. Um mich herum die Gefühle, die mich leiten: Angst, Wut, Trauer, Mut, Skepsis, Freude, Hoffnung, Elan usw. Bei wichtigen Momenten und Entscheidungen haben alle etwas zu sagen. Auch die Angst darf sich zu Wort zu melden. Sie darf das ihre sagen. Aber sie muss es aushalten, dass ich auch die anderen befrage, so auch den Glauben und die Hoffnung und den Mut... und dass ich zuweilen der Angst entgegen: Es ist zwar gut, dass du dich einbringst, aber mein Glaube und meine Hoffnung sagen mir, dass alles gut wird! Daher bitte ich dich, dass bescheidener wirst, dass du im Hintergrund bleibst und dem Leben, der neuen Schöpfung eine Chance gibst!

Unser Glaube kann die Angst besiegen, auch vor dem Tod. Unser Glaube ist wie ein Hinweisschild: Es geht weiter, ein Pfeil nach vorn. Keine Sackgasse. Auch wenn sich der Sinn nicht immer direkt erschließt: Die Liebe Christi drängt uns... ins Leben hinein!

Es gilt das gesprochene Wort.

© RMM 21.6.2009